

# Halle'sches Tageblatt.

Erhebt täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Zur Verlage von Heinrich Schmidtman,  
Bernstraße nach Berlin und Leipzig. Aufschuß Nr. 289.

Insertionspreis  
für die hiesige Zeitung Corvus  
Seite oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen  
vor dem Tagesanbruch die drei-  
gehaltene Zeitungs- oder deren  
Raum 30 Pf.

Nr. 242.

Donnerstag, den 16. Oktober 1890.

91. Jahrgang.

## Vom polnischen Reichstage in Halle.

Halle, 15. Oktober.

Das actuelle Interesse, das man noch gestern und vorgestern hier den Verhandlungen des sozialistischen Reichstages entgegenbrachte, ist sichtlich geschwunden. Der Mensch gewöhnt sich ja selbst an Fingerringe, sei es, daß die Bürgerschaft des Capitals und der Bourgeoisie schon nach drei Tagen uns so ziemlich wurstig geworden sind, sei es weil die fortwährenden Entzereien, die Wirksamkeit des polnischen Reichstages, die in ihrer so einzigen Mitte getrieben wird, uns langweilt. Der Reichstag hat sich schon heute überlebt. Interessant ist nur, daß Bebel, dessen heute geistreiche Kopf den Beobachter mehr interessiert, als sein Streit mit Werner den Gegner, den Kampf gegen den Ultramontanismus angeht. Was Singer gestern über die parlamentarische Thätigkeit der sozialdemokratischen Reichstags-Fraction vorbrachte, läßt uns nicht bis an das Herz hinar, nur die gewaltigen Drohungen gegen das Ultramontanium, „daß gegen die Ultramontaner Strafbestimmungen erlassen werden“, die durch Gegencoalitionen das Coalitionsrecht der Arbeiter behindern, hat erschüttert, nicht unser Herz, wohl aber unser Gewissen. Der Reductor der Berliner Wankelzungen ist entweder schlingelhaft oder er ist nicht bei allen fünf Sinnen, wenn er im Gesichte die Unternehmern in Strafe wissen will, welche sich gegen die provisorische Ausübung des Coalitionsrechts seitens der Arbeiter durch Gegenmaßregeln zu schützen suchen. Es berührt uns selbst, daß es gerade der große Coalitions-Singer ist, der die Arbeiter gegen die Unternehmern schützen will. Herr Singer muß es ja wissen, daß die Arbeiter gegen Unternehmern, wie Herr Singer früher war, in Schutz genommen werden müssen, das ist ja gerade der leitende Grundgedanke der bürgerschaftlichen Sozialreform, die einen weiten Unterschied zwischen Arbeitern und Sozialdemokraten macht und dadurch am weitesten kommt. Die Segnungen der Sozialreform kann weder Singer noch Bebel leugnen, letzterer sprach von Wohlthaten des Sozialrechts- und Altersversicherungs-Gesetzes, ersterer vom Zuerbrod der Sozialreform. Der Ausdruck gefällt uns, er hat uns von Herrn Singer getrennt, denn in das Zuerbrod der Sozialreform ist das ja Gift eingebunden, an dem die Sozialdemokratie zu Grunde geht. Wir gebenden den Herren noch mehr Gelegenheit zu geben, von den Wohlthaten der Sozialreform zu sprechen, denn wir wollen auf diesem Wege mit der Arbeiterfrage die Lohnfrage im gebunden, ausgleichenden Sinne regeln. In dem Augenblicke der Lösung dieser Frage, in dem Moment, wo der Arbeiter sich sagt: Du kannst mit Deiner Situation zufrieden sein, verendet die Sozialdemokratie an dem Gifte, das wir ihr ins Zuerbrod der Sozialreform hineingegeben haben. Der geistige Tag hat uns nur durch die Anerkennung überführt, welche Bebel diesem Zuerbrod, wie gesagt, spendete. Alles Andere war uns bekannt. Der Kongreß hat den Parteivorstand einmütig ermächtigt, mehr als bisher die künftigen Wahlfreie Deutschlands finanziell und agitatorisch zu unterstützen. Das ist uns nichts Neues. Der Abg. v. Vollmer hat im Einverständnis mit Singer den Antrag eingebracht, wonach ein Gesetz anzutreten sei, welches den Versuch, das Coalitionsrecht, oder die sonstige Ausübung der gesetzlichen Rechte zu hindern oder zu erschweren unter nachdrückliche Strafe stellt. Der Kongreß nahm diesen Antrag an, obgleich Bebel ihn für überflüssig hielt, da derselbe bereits in der von den Sozialdemokraten geforderten Arbeiterchutzgesetze enthalten ist. Herr Bebel, Herr Bebel, wenn Sie so weiter fortfahren, werden Sie noch Bourgeois. Mit der Führerrolle Bebel's scheint es nach Allem was wir in den letzten zwei Tagen im Hofgänger zu hören belamen, gewaltig zu hängen. Der Coloss mit den thönernen Füßen macht sich in ihm bemerkbar, denn vor Allem gilt Bebel der Angriff der Opposition und außerdem scheint die Zahl seiner Freunde ziemlich zusammengeschmolzen zu sein. Den Sinnen ist Herr Bebel zu sagen und den Anderen traut er nicht. Herr v. Vollmer steht großem abel's, Agamemnon wird dem zürnenden Achilles Neugeld zu zahlen haben oder er bricht zusammen. Die Spaltung innerhalb der Partei ist nicht mehr zu leugnen, und der Riß innerhalb der Fraction, der durch den überdrüßigen Ehrgeiz der Führer entstanden ist, nicht mehr zu verkennen.

## Congreß der Sozialdemokraten Deutschlands.

(Nachdruck verboten.)

Halle, 14. Oktober, Abends.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung erschien die Tochter von Carl Marx, Frau Dr. Welling (London), als Delegierte der englischen und schottischen Arbeitervereine, nebst den französischen Arbeiterführern Jules Guesde u. Herrault (Paris) und eines Delegierten aus Belgien. Jules Guesde mit stürmischer Beifall empfangen, begrüßte den Congreß in französischer Sprache im Namen und Antrage des oben benannten französischen Arbeiter-Congresses. Die französischen Arbeiter haben mit größter Aufmerksamkeit die Verhandlungen der deutschen Arbeiter verfolgt. Die französischen Sozialdemokraten besitzen dieselbe Kraft wie die deutschen Sozialdemokraten. Sie beteiligen sich an sämtlichen öffentlichen Wahlen, für die Gemeinde, Departements und den gelegentlichen Körper, ohne im mindesten die sozialdemokratischen Ziele aus den Augen zu verlieren. In der französischen Bourgeoisie wurde die Ader verkratzt, daß innerhalb der deutschen Sozialdemokratie eine Spaltung vorhanden sei. Er werde, wenn er nach Hause komme, den französischen Arbeitern sagen, daß das eine inane Arie sei. Ebenso sei eine Arie, daß die französischen Arbeiter Sympathien für das deutsche Volk haben. Eine solche Sympathie habe höchstens die französische Bourgeoisie, die jedoch den Deutschen nicht, daß sie bereits in den letzten Jahren liegt. In Frankreich haben die Arbeiter (sogar 1848) für ihre Befreiung gekämpft. Dieser Kampf sowohl, als auch der der Pariser Commune war ein Kampf für die Befreiung der ganzen Menschheit. Die französischen Arbeiter haben es noch nicht vergessen, daß, als die Commune niedergeworfen war, die deutschen Sozialdemokraten sich offen mit derselben solidarisch erklärt haben. Er (Guesde) ist der Meinung, daß das Proletariat nur einen Feind habe; dieser ist die Unmöglichkeit des Proletariats. Sei das Proletariat erst einmal einzig, dann gebe es seine Macht der Erde, die ihm überlassen könne. Der Reductor schloß mit einem dreifachen Hoch auf das sozialistische Deutschland. (Stürmischer Beifall) — Abg. Liebknecht überlebte die Rede ins Deutsche, sprach dem Reductor im Namen des Congresses Dank aus und forderte den Kongreß auf, ein Hoch auf das sozialistische Frankreich auszubringen. Dies geschah. Herrault (französischer Abgeordneter) übertrug ebenfalls die Grüße des Congresses zu Alle und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den internationalen Kampf des Proletariats gegen den Despotismus und Kapitalismus. Nachdem Liebknecht auf diese Rede antwortete, hielt der Vorsitzende, der Mannheimer Strömungs-Commissar, ein, daß die noch bestehende Sozialdemokratische Fraction. Inzwischen seien noch mehrere Mandate von Frauen-Versammlungen vorhanden.

Inzwischen waren Begrüßungsstelegramme eingegangen von den Sozialisten aus Spanien, von zwei Redactoren von polnischen Zeitungen, ferner aus Belgien, Belgien, London, Genöve, Madrid, von den Genossen in Estien und aus einer ganzen Reihe deutscher Städte.

Den folgenden Gegenstand bildete die Organisation der Partei. Abg. Welling bemerkte: Es handle sich jetzt darum, zu versuchen, die Partei unter der sogenannten neuen Form des Proletariats der Bewegungsfähigkeit führen zu lassen. Der Reductor gab zunächst einen Rückblick auf die früher bestehenden Organisationen. Man müsse bei Betrachtung der Organisation Verhältnisse berücksichtigen, die zu ändern nicht in der Macht der Partei liege. Auf dem Congreß zu Göttingen im Jahre 1876 wurde bereits von einer internationalen Organisation Abstand genommen, da beständig in diesem Jahre in Preußen und im folgenden Jahre in Bayern, die Partei aufgelöst wurde. Wenn auch das preussische Vereinsgesetz eine Organisation, wie sie früher bestanden, nicht verleihe, so erklärte doch der damalige Berliner Staatsanwalt Zerkow, daß, so lange das preussische Vereinsgesetz bestünde, die Sozialdemokraten sich nicht in Preußen organisieren dürften. Die derzeitige Verhältnisse auch heute noch bestehen, seien bei Veröthung des Organisations-Entwurfs dieleten nicht außer Acht zu lassen. Die Fraction habe diese Momente nicht außer Acht gelassen und die Genossen, die die Fraction bestanden, mit so britischen Anstrengungen überhäuft haben, hätten dies nicht vergessen sollen. Man hätte doch berücksichtigen sollen, daß der Entwurf noch nicht angenommen, sondern nur ein Vorschlag von Genossen und nicht eine Vorbesprechung des deutschen Bundesrates sei. Es dürfe doch auch nicht außer Acht gelassen werden, daß die Reichstags-Abgeordneten ebenfalls nur Menschen sind und daß die Fraction auch keineswegs aus künftigen Mitgliedern bestehe. Es ist ja möglich, daß trotz aller Vorsicht wir wieder aufgelöst werden, allem dies kann uns selbstverständlich nicht hindern, uns eine Organisation zu schaffen, dies sind wir den deutschen Arbeitern und der Deutschen nicht schuldig. Werden wir wieder aufgelöst, dann verheißenen wir doch noch nicht. Wir sind schon so oft aufgelöst worden und wir haben immer weiter bestanden. Wir gehören zu der Substanz, die je mehr aufgelöst, immer einen größeren Raum beansprucht. Der Reductor gab dann auf die Einzelheiten des Organisations-Entwurfs ein. Es sei selbstverständlich, daß nur Partei nicht gebildet dürfe, vor sich einer solchen Handlung schuldig gemacht habe. Die Partei müsse sich von allen zweifelhaften Elementen frei halten. Unter solchen Handlungen seien nicht bloß Handlungen zu verstehen, die das Strafgesetzbuch bestraft, es gebe noch andere Handlungen, die kein Strafgesetzbuch bestraft, die aber noch viel schlimmer seien als das gemeine Verbrechen, nach bürgerschaftlichen Begriffen.

Den größten Angriff habe die Bestimmung in dem Entwurf hervorgerufen, daß der Parteivorstand die prinzipielle Faltung der Parteivorgänge kontrollieren solle. Man habe sich möglichenfalls Schweregeheimnis an die Wand gemalt. Allen eine solche Bestimmung habe bereits früher bestanden und zu keinerlei Mißbilligkeiten geführt, mit hin sei auch jetzt jede Verwünschung, daß eine Tyrannie ausüben werden könnte, absolut grundlos. Allein eine Kontrolle über die prinzipielle Faltung der Parteivorgänge sei im Interesse der Partei auf's dringendste geboten. Der Reductor schloß mit dem Antrage: zunächst eine Generaldiscussion vorzunehmen und dann eine Kommission zur Vorbereitung

des Entwurfs wählen. Hieran wurde die Sitzung gegen 6 1/2 Uhr Abends auf morgen (Mittwoch) Vormittag 9 Uhr beendigt. Heute Abend um 8 Uhr findet im großen Saale des „Prinz Carl“ ein von den hiesigen Genossen für den Congreß veranstalteter Comers statt.

Wie das Halle'sche sozialdemokratische „Volkblatt“ mittheilt, sind von Behörden im Congreß auswendig: Oberbürgermeister Glauke, Polizeirath v. Holtz, Ober-Polizei-Inspector Wedemmann — Regierungs-Präsident v. Pöhl (Weserberg) hat sich Eintrittskarten bestellt. — Heute Mittag wohnte der bekannte National-Ökonom Professor Dr. Konrad (Halle) und mehrere andere Professoren der hiesigen Universität den Verhandlungen bei.

(Fortsetzung folgt in der Beilage.)

## Deutsches Reich.

Nach der „National-Zeitung“ war die vom Ministerium beauftragte Prüfung Forderbeck's als Oberbürgermeister von Berlin zeitweise in Frage gestellt wegen Forderbeck's, Abstammung gegen die Militärverfassung. Schließlich gab aber der Kaiser seine Zustimmung zur Wahl Forderbeck's weil dieser keine agitatorische Thätigkeit gegen die Verfassung geübt und weil er bereits zwölf Jahre im Amte ist.

Die „Breslauer Zeitung“ meldet, außer Netze würden auch Glogau und Stajz aufhören, Fesseln zu sein.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Betrachtungen über die Personen höherer Offiziere und Beamten, verbunden mit Vermuthungen über ihre fernere dienstliche Verwendung, haben in der Presse neuerlich in Bedenken erregender Weise zugenommen. Wenn auch die überwiegende Mehrzahl solcher Auslassungen sich unglücklicher als auf Erfindung oder mehr oder weniger geschickter Combination beruhend erkennen läßt, so werden sie doch nur bereitwillig aufgenommen und weiter gegeben. Selbst eine wohlwollende Befragung ist unter diesen Umständen für die Betroffenen fast immer unangenehm. Offiziere und Beamte oder selbst höherer dienstliche und persönliche Rücksichten gebunden, diesem Treiben gegenüber nahezu wehrlos da. Auch die Regierung ist nur selten in der Lage, sich der Verpöthungen öffentlich annehmen zu können. Selbst wenn sie sich darauf beschränken wollte, die bezüglichen Thatsachen richtig zu stellen, würde sie Gefahr laufen, der weiteren Disjunktion von Verhältnissen, die ihrer Natur nach eine öffentliche Behandlung ohne Schädigung dienstlicher und staatlicher Interessen nicht ertragen, Vorstoß zu leisten und den Schwerpunkt für die Beurtheilung von Personalien mehr und mehr aus den Händen der berechtigten Organe in die der Presse gleiten zu lassen. Es ist dringend zu wünschen, daß die Erkenntnis der schweren Bedenken, welche gegen die angeordnete Tendenz der Presse sprechen und der ersten Gefahren, welche für die Disziplin daraus erwachsen können, sich mehr verbreite und daß die Blätter, welchen die Erhaltung des Staatswohls am Herzen liegt, es sich verlagern, an diesem Unwesen Theil zu nehmen.“

Unser Berliner Correspondent schreibt uns: Von den unmittelbar bevorstehenden Personalveränderungen in der Armee sind wir in der Lage schon folgende mitzutheilen: Major Graf Schlieffen, vom Generalstab der Armee, bis vor kurzem Stabschef und Chef der 5. Esadron vom Regiment der Garde zu Fuß, ist als Generalstabs-Offizier zur 17. Division nach Schwertm 1. W. versetzt. Graf Schlieffen, welcher eine Tochter des verstorbenen Mecklenburgischen Minister-Präsidenten Graf Bassewitz von Gemaylin hat, fand schon früher mehrere Jahre in Schwertm und zwar als Adjutant des 17. Kavallerie-Brigade. Major v. Raffhien, welcher bisher die Stellung des Generalstabs-Offiziers bei der 17. Division innehatte, ist zum Generalstab des 8. Armeevors nach Koblenz versetzt worden, an Stelle des vor kurzem als Bataillons-Kommandeur in das Königl. Augusta Garde-Regiment Nr. 4 versetzten Major von Solstein. Die „Köln. Ztg.“ bestätigt nunmehr ebenfalls unsere Mittheilung, daß die Gerichte über Militärstrafsachen des Grafen Waldersee unbegründet gewesen sind, und äußert sich zu dem „Meinungsverschiedenheiten“, welche auf dem Wanderversuche zu Tage getreten sind, genau in dem Sinne, wie wir in unserem Artikel in unserer Nummer 233.

Die in Baden-Württemberg versammelten süddeutschen liberalen Reichstagsabgeordneten beschließen bezüglich der Brantweinsteuer im Reichstag eine Motion einzubringen, welche beantragt, im Interesse speziel der süddeutschen Weinbrenner möge die Reichsregierung einem gewissen Quantum Hausruhm Steuerfreiheit gewähren. Der Antrag in seiner förmlichen Fassung fordert folgenden Zusatz zu § 1 des Brantweinsteuergesetzes: „Brantwein

bis zu 15 Eiter reinen Alkohols, welcher von landwirtschaflichen Kleinbreitern in einfacher Brennvorrichtung aus nichttheiligen Stoffen gewonnen wird, ist von der Verbrauchssteuer befreit.

— Der „National-Zeitung“ geht aus Sanftbar folgende Meldung zu: Der Sultan, welcher Urteile haben mag, auf seinen Reisen Seyd Hamed bin Tuceni eifersüchtig oder argwöhnisch zu sein, wollte denselben gestern (12. Oktober) auf seinen Dampfer „Hassa“ verbannen. Dem letzterem ließ er aber der Pesse, weshalb derselbe heute früh ins Gefängnis abgeführt wurde. Ein Beier des Gefangenen, der dessen Partei nahm, hat sich darauf an den französischen Consul mit der Bitte um Intervention gemeldet. Die arabische Bevölkerung ist infolge dieser Vorgänge ziemlich aufgeregter.

— Die Kreuzsetzung“ erfährt von einer Unterredung des Sozialisten Vollmar mit dem Creditstellenführer Herzog Casale, welche diesen Sommer am Waldensee stattfand. Gegenstand der Unterredung war der Dreißig, der heftig angegriffen wurde. Die „Kreuzsetzung“ legt dem Vorgange große Wichtigkeit bei.

## Ausland.

? Von einem hervorragenden ungarischen Politiker, der mit Wiener Regierungskreisen intime Fühlung unterhält, erhalten wir aus Budapest die folgenden bemerkenswerten Mittheilungen:

Man glaubt hier ernstlich daran, daß der österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe regierungsmäßig sei. Graf Taaffe hat Alles getan, um der von ihm übernommenen, in der Zukunft dem Jahre 1879 fixierten Mission gerecht zu werden. Er hat die nationalen Forderungen der Ungarn, soweit dieselben mit den gesamtstaatlichen Interessen vereinbar waren, erfüllt, er hat die Grundlage eines Ausgleiches zwischen Deutschen und Ungarn zu Stande gebracht, und wenn heute an der schändlichen Politik der Regierens dieser Ausgleich scheitert, so kann die Schuld hierfür nicht dem österreichischen Ministerpräsidenten aufgebürdet werden. Graf Taaffe kann heute mit dem Bewußtsein zurücktreten, seine Freunde wie seine Gegner von der Ehrlichkeit seiner Absichten und von der Wichtigkeit seines Programms überzeugt zu haben. Die letzten Vorgänge in Böhmen und der Ausfall der niederösterreichischen Landtagswahlen hat an maßgebender Stelle höchst verstimmt gewirkt, denn sie sind Anzeichen dafür, daß sich in Oesterreich die nationalen und die sozialen Gegensätze immer mehr entzweiteln. Ein fernerer Fortschritt der demokratistischen und der autokratistischen Strömung aber würde seine verberberischen Auswirkungen auch auf Ungarn äußern. Unter solchen Umständen erscheint für den Fall, daß Graf Taaffe wirklich den gegenwärtigen Augenblick benutzen würde, um nach einem Worte des Grafen Andrássy — selbst von Seiten der Ungarn die Wahl seines Nachfolgers besonders schwierig, und man wird dabei die besondern Verhältnisse der diesseitigen Reichshälfte nicht außer Acht lassen dürfen. Die Verwertung eines Mitgliedes der deutsch-liberalen Partei an die Spitze des österreichischen Kabinetts würde die nationalen Bedenken in Böhmen bis zur Schwelge antizipieren und die Gefahr einer intensiven Ausbreitung der ungesetzlich-demokratistischen Strömung in sich

bergen. In Verbindung mit der von hierher Seite patriotischen antilegalistischen Agitation würde ein solches Anwaehen des Panlawismus eine direkte Bedrohung des Magyarenthums mit sich bringen, welches auf die Wirtliche des jüdischen Elementes in Ungarn nicht verzichten kann und auch nicht verzichten will. Das ist der Grund, weshalb auch eine Verhinderung des jüdischen Elementes in Oesterreich nicht nur ein höchst konteraktives Streben in Oesterreich, sondern auch ein höchst konteraktives Streben in Oesterreich ist. Die wachsende Antilegalismus würde eine direkte Verfestigung des Panlawismus auch in Ungarn bedeuten. So stellt sich heute in Oesterreich das politische Element als das einzig neutrale dar. Durch ihre Jugendlichkeit zum Einverständnis und ihre bisherige intime Bundesgenossenschaft mit den Deutschen sind die Polen am besten im Stande, das Vertrauen der letzteren zu beschwichtigen, und andererseits ergeben sich zwischen Deutschen und Polen so mannigfache Verbindungspunkte, daß ein Abstreifen polnischer Abstammung recht wohl eine Verbindung mit den Deutschen zu erzielen vermöchte. Hier in Ungarn würde man die eventuelle Verwertung eines polnischen Kandidaten an die Stelle des Grafen Taaffe nicht ungünstig aufassen, da das politische Element ein sehr verlässlicher Damm gegen die Ausbreitung panlawistischer Bestrebungen ist. Es erscheint daher immerhin möglich, daß der nächste Ministerpräsident Oesterreichs aus den Reihen des polnischen Weils entnommen wird.

? Gestern, Dienstag, ist der böhmische Landtag eröffnet worden. Damit hat eine Reihe für das österreichische Oesterreich entscheidungsschwerer Tage begonnen. Es handelt sich um die Annahme oder Nichtannahme jener „Ausgleichspunktionen“ vom 26. Januar d. J., durch welche dem nationalen Habitus in Böhmen ein Ziel gesetzt werden sollte. Im Wesentlichen betreffen jene „Punktionen“ die Einrichtung einer deutschen Sektion im Landesrat und Landeskulturrathe, die nationale Abgrenzung der Gerichtsbezirke und die Errichtung einer deutschen Abteilung beim Prager Oberlandesgericht, die Einrichtung einer deutschen Handelskammer und endlich die Einführung von National-Curien im Landtag. Es ist bekannt, daß die Jungtschechen diesen Punktionen scharf ablehnend gegenüberstanden und daß mittlerweile ein großer Theil der Abgeordneten ebenfalls in das Lager der Jungtschechen übergegangen ist. Auch im Landtage selbst sind die Aussichten des „Ausgleichswerkes“ sehr problematisch. In Oesterreich wie in Ungarn kann man sich gezwungen, den Ereignissen scharf ins Auge zu blicken. Wie aus der weiter unten wiedergegebenen Zuschrift aus Budapest hervorgeht, ist mit dem Stehen und Fallen des „Ausgleichswerkes“, nach Ansicht sehr beachtenswerter Kreise in Oesterreich-Ungarn, das Weiden oder Gehen des Grafen Taaffe unzertrennlich verknüpft. Vom besondern Interesse ist es, daß nach einem Wechsel des nunmehr elf Jahre herrschenden Systems das polnische Element zu einer maßgebenden Rolle in Oesterreich berufen zu sein scheint.

— Laut nach West gelangten glaubwürdigen Meldungen hat die österreichische Regierung eine Note nach Berlin als Antwort auf die Einladung zur Eröffnung handelspolitischer Verhandlungen gegeben. Es wird zuerst das Zustandekommen einer Viehsteuern-Konvention angelehrt; auch werden Oesterreichsmännliche betrefend der deutschen Industriezölle dargelegt werden.

ri. Man schreibt uns aus Rom: Die Neuwahlen sind,

wie mit Sicherheit wird, für den November festgesetzt. Crispi, welcher die Legislaturperiode ihr ordnungsmäßiges Ende nehmen lassen und die Wahlen im Frühjahr nächsten Jahres stattfinden lassen wollte, hat in dieser Beziehung dem Andrängen seiner Kollegen, vor Allem Giottis und Zanardelli, nachgegeben. Vor den Wahlen wird Crispi das Programm der Regierung, vor Allem über die Finanzfrage, in einer neuen Rede in Palermo, oder wie andere sagen, in Turin darlegen. Ein großer Theil der Konserverativen, mit Ausnahme der Unversöhnlichen vom Schlage der „Preterevanari“, wird Crispi's Appell zum Zusammenziehen gegen den Radikalismus Folge leisten.

— Die Meldungen von dem Rücktritt des Finanzministers Rouvier treten immer bestimmter auf. Als sein Nachfolger wird der Handelsminister Roche genannt.

— Der „Jour“ legt seine Angriffe gegen den Finanzminister Rouvier fort, muß aber schon den „Intranquillanten“ zu Hilfe rufen, der heute in einem Interview behauptet, der Konseilspräsident de Freycinet wünder sich über keine der Anklagebildungen, die auf seinen Kollegen Rouvier abzielen, und wünschte nur Eines: ihn los zu sein.

— Bei der Mittheilung der Nachricht des „Wirtschafts-Dienstes“, daß der Leibarzt des Kaisers, Dr. Hirsch, auf der Jagd bei Spala mit „Kartätschen“ getroffen und dabei den General Werder angegriffen habe, bemerken wir fogleich, daß es sich hierbei wohl nur um einen ungeschickten gewählten Ausdruck handelte. Man wird uns von einer Persönlichkeits, welche mit den Verhältnissen der kaiserlich russischen Jagden bei Spala wohl vertraut ist, in einer Zuschrift folgender dankenswerthe Aufschluß erteilt: 1) Die Jagden bei Spala sind keine Hais-, Hirschkunden, sondern hauptsächlich Hochwildjagden; Hais kommen allerdings auch vor. 2) Der Leibarzt des Kaisers ist kein kaiserlicher Waidmann, und pflegt immer mit Haisposten, statt mit Kugeln, auf Hochwild zu schießen. 3) Eine Haisposten-Patrone heißt auf russisch „Kartusch“. Dadurch wird die Notiz der „Wirtschafts-Dienst“ verständlich. Dr. Hirsch hat mit einer Haisposten-Patrone getroffen und ungeschickter Weise den General von Werder angegriffen.

— Der Temps sagt offiziös: „Die telegraphisch verbreitete Nachricht, Deutschland habe bei allen beteiligten Regierungen Verträge wegen einer Stellungnahme zur Mac-Risley Bill gemacht, ist verfehlt. Wichtig ist, daß über diesen Punkt zwischen verschiedenen Regierungen allgemeine Verabredungen eingeleitet sind, doch hat kein Staat bis jetzt bestimmte Verträge gemacht.“

— Aermals wird ein Fall von Infusordinatoin in der englischen Armee gemeldet: 200 Mann vom Surrey-Regiment, welches nach Indien bestimmt ist, verweigerten gestern in Guernsey den Gehorsam. Ihre Haltung wurde eine so drohende, daß andere Truppen herbeigeführt werden mußten, welche die Meuterer unter der Drohung, Feuer gegen sie zu wollen, entwaffneten. Die Soldaten, welche nicht nach Indien wollten, wurden dann mit Gewalt auf das bereitliegende Transportschiff ge-

## 18) Der Kampf um den Alanen.

Roman von Helnet & Grans.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Geschwind, Georgine“, rief sie der zurückkehrenden Dienerin zu, „bringe mir meinen indischen Schal und besetze mit eine Agraffe im Haar, ich muß mich schon machen für den Herrn — Stellvertreter!“

Zu gleicher Zeit zog sie den Silberreiß vom Handgelenk und warf ihn verächtlich bei Seite. Ein kostbares Brillant-Armband erlegte ihr.

Nachdem Georgine der Gräfin das Haar gerodnet und eine Heberagraffe darauf angebracht, legte sie ihr einen kostbaren, mit zarten Goldfäden durchwirkten Schal um.

„So, gnädige Gräfin, das ist eine Toilette Ihrer würdig, und wie herrlich die Steine blitzen! Das Silberarmband war doch gar ärmlich und unbedeutend.“

Alheid, vor dem Trumeau stehend, hörte kaum auf sie, ihre Gedanken beschäftigte jetzt wieder der Besuch, an den sie nun allerlei Combination knüpfte. Es war ein Gegenständlichkeit ihres Charakters, sich immer und immer wieder aus zerstreuten, neue Hoffnungen aufzubauen.

Zwischenher war Baron Ulling von dem Diener der Gräfin in den Salon geführt worden mit der stereotypen Phrase: „Gnädige Frau wird fogleich erscheinen.“ Es war ihm ganz angenehm das „bischen warten“, denn als Jurist liebte er, das Terrain vorher kennen zu lernen, auf dem er seinem Gegner gegenüberzutreten sollte. Der Salon mit seiner einfachen, und doch gebiegenen Pracht, der jedenfalls der Gräfin seine Ordnung verdankte, imponierte ihm, er war reich, geschmackvoll, und doch behaglich eingerichtet. Wie „Mephisto“ in Gretchen's Zimmer, so spürte auch Ulling überall umher, öffnete die Album's und illustrierten Prachtwerke, nahm die Visitenkarten aus einer antiken Schale und hielt endlich vor einem großen Spiegel auch eine Musterung über seine eigene, wertige Persönlichkeit, die sich im dunklen Salonrod, mit der unheimlichen Gardena im Knopfloch, seiner Meinung nach, gar nicht übel ausnahm, — er war mit sich zufrieden!

Bekanntlich sind alle jene Männer, welche sich einer besonders üppigen Körperpflege erfreuen, krankhaft eitel; sie haben, um mit Schalepeare zu reden, „mehr Fleisch, als andere Menschen, also auch mehr Schwachheiten.“ — Bei Ulling war diese Schwachheit die Eitelkeit. — Seinem Spiegelbilde zuzufrieden und das Wärtchen drehend, gedachte er an Ros's Reisetage von diesem Morgen und mono-

logisierte: „Ich glaube wahrhaftig, er ist eifersüchtig auf mich. — Nun, er wird es noch mehr werden, wenn ich im Frühjahr erst Schwemmer oder Martenbad absolviert habe.“

Die Thür des Nebenimmers wurde geräuschvoll geöffnet und mit vornehmer Ruhe betrat Gräfin Alheid den Salon.

„Ah!“ rief Ulling mit Empfinden, indem er ihr entgegengeeilte, und galant die Hand läufte: „Die Sonne geht auf!“

„Entschuldigen Sie, Herr Baron,“ entgegnete die Gräfin lächelnd, „die Sonne geht, so viel ich weiß, im Osten auf und das Zimmer, aus dem ich komme, liegt im Westen.“

Ulling war paff. Die banale Nebenart war ihm so gefällig, daß ihm die Correctur im Augenblick ganz perplex machte.

„Ja, allerdings, gnädige Gräfin,“ stammelte er, „die Sonne geht seit Jahren im Osten auf und — im Westen geht sie — ebenfalls seit Jahren — unter, aber heute — meine ich — fälschlich gesprochen —“

„Lassen Sie's gut sein, Herr Baron,“ beschwichtigte lächelnd die Gräfin, „ich nehme Ihr Compliment — wenn es ein solches sein sollte — als empfangen an.“

Sie deutete auf einen Fauteuil am Mittelisch und nahm selbst dahinter auf einer Couchette Platz.

„Ich war erkrankt,“ begann sie nach einer Pause, während welcher ihre Spinnzangen durchdringend auf Ulling ruhien, „als ich Ihren Namen auf der Karte las. Ich muß gestehen, ich war auf einen anderen Besuch vorbereitet.“

„Ja, allerdings, — Graf Leo — er sollte —“ er war in Verlegenheit, wie er Leo's Ausbleiben motivieren konnte, ohne zu verlegen. Wöglich kam ihm der Tod des Pferdes in Erinnerung und in schmerzlich salbungsvollem Tone fuhr er fort: „Sehen Sie, Gräfin, nach dem ich schweren, schmerzlichen Verlust, der meinen armen Freund betroffen, war sein Erscheinen hier unmöglich.“

Die Gräfin hatte sich erschrocken erhoben und blickte starr auf Ulling.

Ein Verlust? — Um's Himmel'swillen, was ist ihm begegnet? — Vielleicht ein Duell?“

„Nein, nein, das nicht, obwohl auch bei dieser Affaire Pulver und Blei verwendet wurde. Er hat heute Morgen sein Lieblingspferd, Lady Mureth's ergriffen müssen.“

„Großer Gott!“ rief die Gräfin außer sich, „das schöne prächtige Thier, das Entzücken des ganzen Rennplatzes?“

Ulling nickte mit einem Blick nach oben.

„Aber weshalb den?“

„Das Thier hatte den Fuß gebrochen und dafür ist leider jede Hilfe oder Stellung ausgeschlossen.“

Die Gräfin bedauerte aufrichtig den Verlust, zugleich aber war sie innerlich erfreut, Ros's Mitherrschenen durch diesen schmerzlichen Fall vollständig entschuldigen zu können. Ihre Stimmung wurde dadurch in der Fortsetzung der Unterhaltung eine bessere, glückliche.

„Gnädige Sie mit, gnädige Gräfin, von diesem unerwartlichen Thema abzurufen und mich zu erlauben, wie sich Ihr Herr Gemahl befindet?“

Die Gräfin lächelte.

„Der Sprung ist allerdings etwas lässig, von einem todtten Pferd bis zu meinem kranken Gemahl.“ — Nun, ich kann Ihnen die Versicherung geben, das er zwar recht leidend, aber nicht wie in jenem Falle, hoffnungslos ist. Es würde sonst meine Pflicht sein, in seiner Nähe zu verweilen.“

„Und — Ihr Befinden, meine Gnädigste?“ verriet Ulling, etwas verlegen, wie er den delikaten Punkt berühren sollte.

Die Gräfin sah ihn verwundert an und entgegnete heiter:

„Mir? O, ich erfenne mich einer unbedeutlichen Gesundheit, wie sie eben die Landluft mit sich bringt; Sie sehen ja, wie frisch und wohl arondirt ich aussehe.“

Nun war Ulling in seinem Fohnwasser.

„Dann ist das Gerücht vielleicht nicht so ganz unbegründet, welches behauptet, man könne Ihnen zu einem freudigen Ereignis gratulieren?“

„Mir?“ entgegnete erlaut die Gräfin, die ihn noch nicht zu verleben schien, „zu welchem Ereignis?“

Baron Ulling lächelte und drehte wie verächtlich den Hut in den Händen, dann aber plagte er los: „zu einem Erben und Stammhalter des Grafen von Fortjenburg.“

Alheid zuckte finster zusammen; sie glaubte jetzt zu errathen, weshalb der Herr Stellvertreter hier erschienen sei und schau und eilig erwiderte sie:

„Sagen Sie dem Herrn Grafen Leo, der Sie hergeleitet, daß er sich beruhigen könnte, das Majorat sei durchaus nicht gefährdet und werde vielleicht früher in seinen Besitz kommen, als er es erwartet.“

„Ich bitte um Vergebung, gnädige Frau, wenn meine Aeußerung einen Punkt berührt, der vielleicht geeignet war, Sie zu verlegen.“ —

(Fortsetzung folgt.)



# Stadt-Theater.

Offiziell: Direction: Julius Radolph.

Donnerstag, den 16. October 1890.

33. Vorstellung, 28. Abonnements-Vorstellung. Farbe gelb.

## Goldfische.

Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schöthan und Gustav Kadelburg.

Personen:

Jochim von Felsen, Oberst a. D.	—	—	Karl Müldert.
Erich, sein Sohn, Premier-Lieutenant	—	—	Ferdinand Kinalb.
Martin Winter	—	—	Robert Friedrich.
Emmy, seine Tochter	—	—	Jenny Schneider.
Sophy von Böschlar	—	—	Ed. Kinalb-Pauli.
Wolf von Böschlar	—	—	Karl Friedau.
Mathilde von Kaphwiz	—	—	Eleonore Mahr.
Hans Koland	—	—	Ludwig Hofmann.
Steinendorf	—	—	Adolf Schumacher.
von Kallern, Lieutenant	—	—	Michael Wichon.
Molwine, Kammermädchen	—	—	Ulli Dorbach.
Otto, Diener	—	—	Richard Ebert.
Diener bei Oberst von Felsen	—	—	Adolf Dalwig.
Johann, Diener bei Winter	—	—	Cäsar Markgraf.

Ballgäste.

Bei der Handlung: Berlin. — Zeit: Gegenwart.  
Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

Prosc.-Loge 1 R. 3. — 2. — 2. — 2. M. letzte Reihe 0.50 M.	—	—	—
Orchester-Loge 3. — 3. — 3. — 3. Rang numm. 0.75 M.	—	—	—
1. Rang-Loge 2.50	—	—	—
1. Rang-Balcon 2.50	—	—	—
Orchestertribüne 2.50	—	—	—
2. R. Vorder. 1.50	—	—	—
2. R. Hinter. 1. —	—	—	—
2. M. Gallerie . . . . . 0.40	—	—	—

Garderober-Abonnements-Karten zum Preise von 3 M. 20 Pf., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison, und die vollständigen Plätze des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Kasse a 80 Pf. zu haben.

Theaterzettel a 10 Pf. sind an der Kasse und bei den Billetteuren zu haben.  
Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.

Abonnementsbestellungen werden an der Tageskasse entgegengenommen.  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Freitag, den 17. October 1890: 34. Vorst. 28. Abonnements-Vorst. Farbe: weiss. Tell. Große Oper mit Ballet in 4 Akten. Musik von G. v. Rossini.

In Vorbereitung: Meissener Porzellan. Großes Ballet-Divertissement in 1 Akt von Fran Colnelli. Mignoa. Romische Oper in 3 Akten von Ambroise Thomas.

## Konservativer-Verein für Halle a. S. und den Saalkreis.

Freitag, 17. October Abends 8 Uhr  
**Versammlung (1. Bezirk)**  
im Glauchaischen Schützenhaus.

Vortrag des Vorrathesraths a. D. Sack.  
Die Mitglieder sämmtlicher Bezirke werden hierzu freundlich eingeladen.

## Restaurant und Café Mars-la-Tour.

Morgen Freitag, d. 17. October  
**Schiachtestest,**

von früh 9 1/2 Uhr an Wellfleisch.  
Zugleich empfehle I. Crositzer Lagerbier, hochfeines Münchner Kindl, Nürnberger Exportbier, Grätzer Bier, Berliner Weissbier.  
Paul Heinrich.

## Verdingung von Küchenbedürfnissen.

Die Lieferung des Bedarfs an Verbrauchsgegenständen für die Küche des 3. Bataillons Magd. Füß.-Regts. No. 36 in der Zeit vom 1. Novbr. d. Js. bis Ende October 1891 soll vergeben werden und wird hierzu Termin am 21. October d. Js. Vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer des 3. Bataillons, alte Kaserne, anberaumt.

Versorgungs- und leistungsfähige Unternehmer werden aufgefordert, schriftliche Angebote, welche mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Küchenbedürfnissen“ versehen sein müssen, bis zur Eröffnung des Termins beim Bataillon einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können vom 13. d. Mts. ab im Geschäftszimmer des unterzeichneten Bataillons eingesehen werden.  
Halle a/S., den 11. October 1890.

3. Bataillon Magd. Füß.-Regts. No. 36.

## Verdingung von Küchenbedürfnissen.

Die Lieferung des Bedarfs an Verbrauchsgegenständen, mit Ausnahme des Fleischbedarfes, für die Küche des 1. Bataillons Magdebürgischen Füßler-Regts. No. 36 in der Zeit vom 1. November d. Js. bis Ende October 1891 soll vergeben werden und wird hierzu Termin am 25. October cr. Vormittags 10 Uhr im Bureau des 1. Bataillons — neue Kaserne — anberaumt. Versorgungs- und leistungsfähige Unternehmer werden aufgefordert, schriftliche Angebote, welche mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Küchenbedürfnissen“ versehen sein müssen bis zur Eröffnung des Termins einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können vom 17. d. Mts. ab im Bureau unterzeichneten Bataillons — neue Kaserne — eingesehen werden.  
Halle a/S., den 14. October 1890.

1. Bataillon Magdeb. Füßler-Regts. No. 36.

Verlag und Druck von R. Kietzmann in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Vom 1. October bis 1. Novbr. a. c.

## Tapeten - Ausverkauf

wegen bevorstehenden Umzugs nach meinem Hause

Gr. Klausstraße 4

(nicht am Markt.)

Hermann Bischoff,

bis 1. November nach Große Ulrichstraße 45.

Gr. Ulrichstraße 27.

## W. Assmann's Hamburger Frühstücks-Zimmer

geöffnet täglich von früh 8 bis Abends 11 Uhr, vorzügliche und billige Speisen-Karte, ff. Weine und Biere.

22 Auguststrasse 19

## Weinstuben „Vater Rhein“.

Täglich frische große

Holländer Austern,

a Dhd. in der Weinstube 2 Markt.

Diners, Souppers, speisen à la carte zu jeder Tageszeit, Mockentortlesuppe, Kalbskopf entortue. Reservirte Zimmer. — Geöffnet bis Abends 12 Uhr.  
Heinrich Tischbein.

## Geschäfts-Verlegung.

Vom 15. October d. Js. ab verlegen wir unser Bureau Lager u. Werkstatt von Magdeburgerstraße 46/47 nach unserm Neubau

## Delitzscherstrasse

neben der Dachpappen-Fabrik von Büsscher & Hoffmann.

## Reuter & Straube,

Spezialitäten: Eisenconstruktionen und Wasserleitungsanlagen.

## Reuter & Straube, Halle a. S.

Spezialitäten: Eisenconstruktionen und Wasserleitungsanlagen.

Reichhaltiges Lager von eisernen Baumaterialien, als: T Trägern, Schienen und Säulen,

Eisenconstruktionen aller Art,

Schmiedeeiserne Fenster und Treppen.

Complete Stalleinrichtungen.

Ausführung von Pumpenanlagen.

Lieferung sämmtlicher Theile zu Canalisationszwecken und zwar:

Canaldeckel, Stabrost, Sandfangkasten etc.

Prospekte mit Referenzenliste.

statistische Berechnungen, Kostenaufschläge auf Wunsch.

Im Commissionsverlag von Richard Schroedel in Halle a/S. erscheint und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

## Der Untergang des letzten Hohenstaufen.

Historisches Drama in 4 Akten von Ludwig Hoffmann und Friedrich Kruse.

Preis 1 Mark.

## Steinkohlen

Steinkohlen-Brikets, Stuben-Coak, Grude-Coak u. böhm. Braunkohlen (Salonkohlen) zur vorzüglichsten Stuben- und Küchenfeuerung empfohlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen in ganzen Lowries, Fuhren oder kleineren Quantitäten.

Klinkhardt & Schreiber, Neue Promenade 12. Bestellungen zur Anlieferung ins Haus werden prompt ausgeführt.  
Fernsprecher 203

## Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei

Gustav Moritz,

Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

## Walhallatheater

Direction: Richard Hubert.

Mittwoch, den 15. October

Sechstes Auftreten sämmtlicher

Künstler!

Signor Benedetti,

Bassensänger.

Miss Marchetty,

Equilibristin auf freistehenden Seilern.

Mr. Ricardi,

Hand-Gymnastiker.

Miss Berthaus,

Kugelfläslein und Jongleurin.

Herr Tschernoff,

mit seiner Meute a bayerischer Hunde

Mr. Charles Schenström

Trommel-Virtuose.

Fräulein Henny Walden und

Herr Leo Stollberg,

Gelangs- und Tanz-Duettisten.

Herr Richard Gersdorf,

Gelangs-Sumocist.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn

der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

## Victoria-Theater.

Donnerstag, den 16. October 1890

**Familie Knickmeyer.**

Schwanz mit Gesang in 4 Akten

Anfang 8 Uhr.

Die Direction.

## Missionsverein

der

St. Ulrichsgemeinde.

Da der Verein, dessen Erträge

bekanntlich der inneren und äußeren

Mission, sowie der Gustav-

Adolfstiftung und ansehnlichen

Nothständen, wie erst kürzlich den

Ende October seinen Bazar zu

veranstalten beabsichtigt, so richten

wir auch in diesem Jahre an alle

Freunde dieser Bestrebungen, geistliche

und leibliche Noth dahin und in

der Ferne zu lindern, vertrauensvoll

die herliche Bitte, für den

Bazar geeignete Gegenstände bis

zum 20. d. Mts. gütigst an uns

gelangen zu lassen.

Der Vorstand.

Frau Kaufmann Bonstedt, Frau

Kaufmann Brandt, Frau Fried-

rich, Frau Maurermeister Henning,

Frau Köhlig, Frau Kaufmann

Kurbach, Frau Sichel, Frau

Danquier E. Steiner, Diakoniss

Wischer.

## Auction.

Donnerstag, den 16. d. M.

Vormittags 11 Uhr versteigere

ich in Trotha im Gasthause zum

rothen Adler zum Zwecke:

1 Verticow

meistbietend gegen Barzahlung.

Neumann,

Gerichtsvollzieher in Halle.

## Auction.

Donnerstag, den 16. d. M.

Vormittags 10 Uhr versteigere

ich in meinem Handlocal, Kaiser-

Wilhelmshalle, neue Promenade

No. 8 hieselbst zum Zwecke:

1 Kleiderschrank, 2 goldene

Ringe und 1 Talmisette.

Kraft,

Gerichtsvollzieher in Halle.

## Bettvorlagen.

1a Pelzrehfelle à 2,50—3,50

1a sibir. Firsche

silberhell à 3,00—5,00

1a Reutherfelle,

Prachtexempl. à 5,00—6,00

Gebr. Dungelowitz, Firscher-

plan 2. Versand nach Auswärts

per Nachnahme.

12 bis 15000 Mark

zu 4 1/2 % find auf gute Hypothek

auszusetzen zum 1. Januar 1891.

Näheres durch Rechtsanwalt

Förhing, Rathhausgasse 6.

Für den Interentenbeil veranmordete

Curt Kietzmann in Halle.

Stergu 1 Beilage.